

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

**Herausgeber:** Antiquarische Gesellschaft in Zürich

**Band:** 74 (2007)

**Artikel:** Fabrik und Villa Stehli : (Obfelden, 19. Jahrhundert)

**Autor:** Brändli, Sebastian

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1045576>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

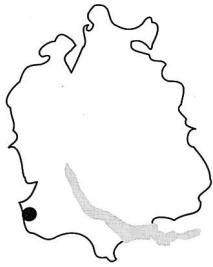
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Fabrik und Villa Stehli

(Obfelden, 19. Jahrhundert)



Obfelden erlangte 1847 den Status einer zürcherischen Gemeinde. Die Loslösung von Ottenbach verdankte die Gemeinde zum grossen Teil dem Wirken des Politikers Rudolf Stehli-Hausherr. Doch Stehli wirkte und erwarb nicht nur als kommunaler Politiker Verdienste, vielmehr spielte er als grösster regionaler Arbeitgeber und als öffentliche Figur im lokalen Umfeld ebenso wie auf nationaler Ebene eine herausragende Rolle. Die Folge war überschwänglichste Ehrerbietung, die zum Beispiel in der Obfelder Jubiläumsschrift 1897 so zum Ausdruck kommt, dass sein Porträt an prominentester Stelle, auf dem Frontispiz, erscheint.

Geboren 1816 als Sohn des «Präsidenten Stehli» in Ober-Lunnern, genoss Rudolf Stehli eine gute Schulbildung. Er besuchte die neu gegründete Amtsschule in Mettmenstetten und reiste 1830 zum Zweck kaufmännischer Ausbildung nach Yverdon. Wieder zu Hause, verheiratete er sich 1836 und begann seine politische Laufbahn: erst 20-jährig, wurde er Mitglied des Grossen Rats in Zürich, später Mitglied und Präsident des Bezirksgerichts sowie Bezirksstatthalter, wobei er oft mehrere Ämter gleichzeitig bekleidete. 1867 wurde er in den Nationalrat gewählt. In seiner Heimatgemeinde erhielt er 240 von 242 Stimmen!

Neben seiner eindrücklichen politischen Laufbahn war Stehli äusserst erfolgreich als Unternehmer. Für die Industriegeschichte Obfeldens war das Jahr 1837 von grosser Bedeutung. Damals erbaute «Herr Statthalter Stehli» ein Fabrikgebäude mit Comptoir und Wohnung. Eine Fabrik als zentrale Produktionsstätte gab es damals im Knonauer Amt nur in Hausen, wo der Seidenunternehmer Zürrer wirkte. Das bedeutet allerdings nicht, dass das Amt vor 1830 eine rein bäuerliche Gegend gewesen wäre, denn Spinnen und Weben war im Gebiet zwischen Albis und Reuss weit verbreitet, nur arbeitete man vorher zu Hause am Spinn- oder Webstuhl und wurde vom Verleger mit Rohmaterial versorgt.

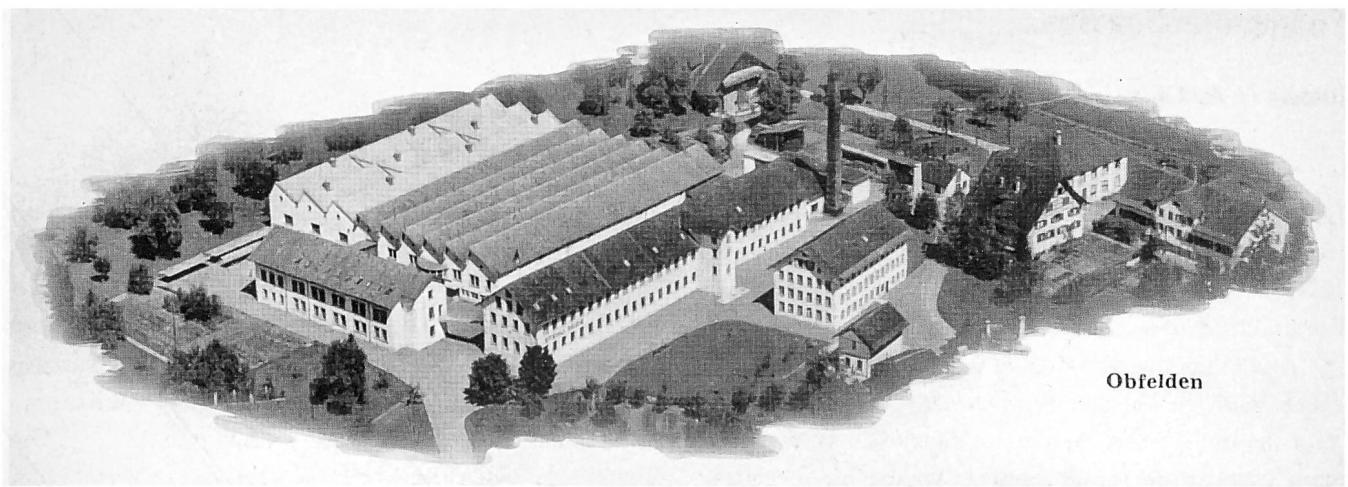
Den wirtschaftlichen Aufbruch beschreibt ein Spross der Familie, Stehli-Vollenweider, in der Jubiläumsschrift unter dem Titel «Aufblühen der Industrie». Nachdem die

ersten Webstühle Baumwolle verarbeitet hatten, kam 1840 ein erster Stuhl für Seide dazu – wegen der damaligen Mechanisierung der Baumwollproduktion. Aufbauend auf der Verlagsindustrie, schufen Firmen wie Zürrer und Stehli so eine neue Organisation industrieller Produktion im Knonauer Amt. 1850 zählte man über 100 Webstühle in Obfelden und seinen Zürcher Nachbargemeinden. Die Entwicklung griff auch über die Grenzen hinaus, indem sich die Firma bis nach Muri ausbreitete.

Das industrielle Wachstum in Obfelden war stark verknüpft mit der Firma, die allerdings von einem schweren Schicksal getroffen wurde: «In dieser Zeit raffte eine schwere, schnell verlaufende Krankheit den blühenden, im Geschäfte tüchtigen älteren Sohn des Herrn Stehli-Hausherr, Herrn Robert Stehli, hinweg, und an seine Stelle trat nun sein jüngerer Bruder, Herr Emil Stehli, der im Auslande geweilt.» Obwohl international die Geschäfte schwierig waren – die erste globale Wirtschaftskrise schlug 1873 wie eine Bombe ein – konnte sich die Firma weiterentwickeln. 1872 wurden erste mechanische Webstühle in Betrieb genommen. In den Jahren 1872–1878 erstellte man die neue Zettlerei mit 80 Maschinen, 1880/81 die neue zweistöckige Weberei mit 300 Webstühlen. In diesem Gebäude wurden im Dachboden die erforderlichen Spul- und Windmaschinen montiert. Zugleich wurde ein Maschinen- und Kesselhaus mit einer «4opferdigen» Dampfmaschine erbaut. Als der Gründer 1884 starb, ging das Geschäft an den Sohn und später an weitere Teilhaber über. 1886 wurde erneut ein Neubau gewagt, diesmal mit 300 Webstühlen. Im gleichen Jahr organisierten sich die Arbeiter und gründeten eine Krankenkasse. Die Firma entwickelte sich auch nach der Jahrhundertwende weiter. Es entstanden viele weitere wirtschaftliche Aktivitäten ausserhalb von Obfelden.

Die heutigen Anlagen – Fabrikgebäude, Villa, Park, Arbeiterhäuser – sind grösstenteils denkmalgeschützt und zeugen von der bewegten Industriegeschichte der Gemeinde Obfelden.

Sebastian Brändli



«Fabrique de soieries Stehli & Co», Gesamtansicht, und Unternehmervilla der Seidenfabrik. (Aus: Chronik Bezirk Affoltern 1958; Foto Kantonsarchäologie Zürich, Patrick Nagy/Simon Vogt)